



Dieter Suhr 1939 – 1990

war Jurist, Privatdozent und Assistenzprofessor der Freien Universität in Berlin. Ab 1975 war er Professor für öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik an der Universität Augsburg, parallel dazu war er kurze Zeit Richter am Bayerischen Verfassungsgerichtshof.

In seinem Buch „Alterndes Geld“, das im Novalis Verlag erschienen ist, beschreibt Dieter Suhr das gleichnamige Konzept Rudolf Steiners aus der geldtheoretischen Sicht. Der Begriff alterndes Geld ist nicht von ungefähr synonym zu den Begriffen „rostendes Geld“ oder neuer „umlaufgesichertes, bzw. fließendes Geld“. Rudolf Steiner hat bei seinem Konzept des alternden Geldes offensichtlich viele Anleihen bei den Ideen Silvio Gesells gemacht. Die in diesem Text beschriebenen Wirkungen bei Nutzern des alternden Geldes können getrost auf alle Konzepte übertragen werden. Für die freundliche Nachdruckgenehmigung durch den Novalis-Verlag bedanken wir uns recht herzlich.

Kapitel 3: Umerziehung durch den Umgang mit alterndem Geld

Und weil das Geld als alterndes Geld schließlich keinen kostenlosen Nettozustrom an ökonomischem Nutzen mehr mit sich führt, wird Geld und wird Geldvermögen schlicht und einfach ökonomisch uninteressanter.

Geld wird weniger oder gar nicht mehr um seiner selbst willen erstrebt; denn ungenutzt in der Kasse verursacht es nur Kosten, und angelegt vermehrt es sich nicht mehr. Also werden im Gleichschritt mit der Einrichtung von alterndem Geld die anderen Güter, die man mit Geld erwerben kann, ökonomisch wieder interessanter und erstrebenswerter. Und wenn man davon genug hat, verlockt es weniger, noch mehr Geld zu verdienen; denn dieses Geld verführt nicht mehr mit magischer Selbstvermehrung.

Im Umgang mit dem alternden Geld erfahren die Menschen wie in einer Tauschwirtschaft wieder direkter den Wert der anderen Güter, vor allem solcher die selbst dem Wertschwund weniger unterworfen sind. Der tägliche Umgang mit diesem oder jenem Geld wirkt wie eine Art Selbsterziehung durch Gewohnheit in dieser oder jener Richtung. Dank eines solchen ständigen Verhaltens- und Wertschätzungstrainings erscheint es nicht illusorisch zu erwarten, daß das gesamte Wirtschaftsleben allmählich weniger als heute auf schiere Geldvermehrung ausgerichtet bleibt und stattdessen die übrigen Güter, die hin-

ter dem magischen Geld von heute verdeckt werden, wieder eine vorherrschendere Rolle spielen werden.

Durch die Praxis mit dem herkömmlichen Geld haben wir uns das kapitalistische Handeln, Denken und Fühlen gründlich angeeignet. Wir können uns kaum etwas anderes vorstellen. Es hat mich z. B. sehr viel Mühe gekostet, mich von kapitalistischen Wahrnehmungsgewohnheiten freizuarbeiten, um dann in die hypothetische Welt etwa des alternden Geldes gedanklich einsteigen zu können.

Der Kapitalismus ist uns zur zweiten Natur geworden, indem wir die Verhaltensroutinen und die Erwartungen „verinnerlicht“ haben, die mit dem herkömmlichen Geld und seinen Auswirkungen verbunden sind. Also erscheint es auch nicht als ganz illusorisch zu erwarten, daß der alltägliche praktische Umgang mit alterndem Geld andere Spuren in unserem Handlungs-, Denk- und Empfindungsvermögen hinterläßt.

Ich setze also nicht auf den anderen, den guten Menschen, um die Welt zu ändern. Ich nehme die Menschen vielmehr, wie sie sind, und ich erwarte, daß die Macht der Gewohnheit dafür sorgt, daß die Menschen sich ein wenig ändern, wenn man die Struktur ihrer ökonomischen Welt beim Geld etwas verändert.

« « «